

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 13

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

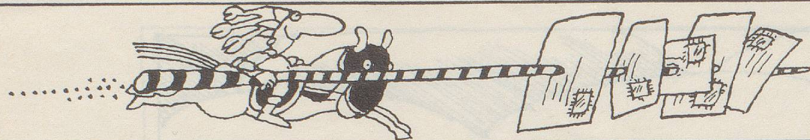
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an den Nebi

Menschen sind da ganz anders ...

Zum Thema «Schneise» von EN, Nebelpalmer Nr. 10

200 Meter Trottoir. Die Augen stur auf das Pflaster geheftet. Ich zähle. 67 «Gegenstände» und kein Stückchen Blatt oder Gras. Das 67 bezieht sich auf Zündhölzer, Zigarettenstummel, Silberpapier, Plastikstückchen und Zellophan. Die Töffli, Autos, Velos, die ebenfalls ganz oder fast oder irgendwie das Trottoir zieren und mich zu leichter Umgehung zwingen, zähle ich nicht. Eben- sowenig was alles an mir vorbeifährt mit Gestank, auf der Strasse. O ja, auch die Ghüdersäcke, die vergessen sind, die Matratze, die schon seit Tagen am Pfeiler lehnt, die Kartonschachtel habe ich nicht gezählt. Nur grad was vor meinen Füssen lag. Eben, 67 Säckelchen. Und kein einziger Hundskiegel. Schade. Das wäre wenigstens ein Stückchen Natur gewesen. Nicht von verständiger Menschenhand hingeworfen, gelegt, gestellt, sondern aus natürlichem Bedürfnis und in gewisser Not — heisst so etwas nicht Notdurft? — hingesezt und vergänglich, für den Boden gut und nahrhaft, wenn er noch Boden ist. Vielleicht auch ein bisschen aus Hundeprotect, weil die Abgase auf Nasenhöhe sind für sie. Mein Dackel geniert sich immer so sehr, wenn er etwas muss, auf dem winzigen Stückchen Gras, das der Aare nach noch fast wächst und das wir täglich aufsuchen. Er möchte sich ins Gebüsch verziehen, das nicht vorhandene. Menschen sind da ganz anders. Im Sommer gibt's auch Joghurtbecher, Glace- stöckchen und Kübeli mit und ohne oder ausgelaufenem Inhalt, auf 200 Meter Pflaster, ganz ohne Scham und Notdurft. Vorschläge zu besserer Erziehung oder Besteuerung des «Menschenkots» habe ich nicht. EN offenbar auch nicht.

Katharina M., Bern

Wauwau!

Helen Horber: «Von Hund zu Mensch» (Nebi Nr. 10)

Hilfe? Ja, manchmal hilft ein guter Rat. Ein Hund- erzieher — sein Vierfüsser ist die Bestätigung, dass er es ist — gab mir den Rat, in der

Folge ausprobiert: Auf einem mir bekannten Bauernhof gibt es zwei rassereine Appenzeller Hunde, der Senior von vornehmer Zurückhaltung, der Junior zähnefletschend und angriffig. Dazu kam vorübergehend ein grosser Schnauzer, Feriengast. Als ich den Hof betrat, fletschten mich die beiden letzteren wütend an. Kann ich auch, dachte ich, und brüllte mit voller Stimmkraft «Pfui», sonst nichts. Wirkung: Kleinlautes Rückzugsgebell und Verschwinden im Garten, Hübsch?

Beschwichtigungen, Bestechungen mit Würst- räbli und so Fressalien sind Kläffern nicht bekömmlich, Autorität tut's auch. Oder verdienen Extrempolitiker Geld, wenn sie im Ausland ihr heimatliches, immer noch gutes Nest beschmutzen? Helen Horber versteht sich auf Denkanstösse.

Ernst Zuberbühler, Urnäsch

Leserhilfe

Betr. Max Rüegers Buntes Wochenblatt, Suchecke, Nebi Nr. 11

Frau Doris in D. wünscht sich ein Bügelbrett, welches ohne Energieverbrauch bügeln kann. Ihr kann geholfen werden:

In meiner Studentenzeit verwendete ich ein solches Modell. Man nehme die schön gefaltete Hose und lege diese sorgfältig zwi-

schen Ober- und Unter- matratze. Man gehe zu Bett, und am Morgen kann man sich der sauber gepressten Bügelfalten erfreuen. Sogar das Problem der Bügelfalten für die Hosens des Haus- freundes wäre damit ge- wissermassen lösbar.

Jürg Hefti, Zürich

Eine Frage sei mir erlaubt ...

Leserbrief «Halbe Wahrheit», Nebi Nr. 11

Sehr geehrter Herr J.M. Wlodarczak,

In Ihrem Brief an den Nebi nehmen Sie Bezug auf einen Artikel von E.P. Gerber in Nr. 8. Einmal mehr wird diesem Linkslastig- und Einäugigkeit vorge- worfen. Im Fragezeichen, das E.P. Gerber zu Reagans Entscheid, die Produktion von chemischen Waffen aufzunehmen, setzt, ist für Sie ein Zeichen dieser Ein- äugigkeit.

Da Sie so gut orientiert sind über die Lager der Sowjets, haben Sie sicher auch Zahlen über Giftlager der BRD und im Natoraum. Im Jahre 1980 wurden 127 Milliarden Dollar für Militärrüstung investiert. Laut Sypri-Bericht liegen für jeden Menschen 15 Tonnen Sprengstoff bereit. Eine Menge, mit der jeder ein- zeln und seine Umwelt x- mal umgebracht und zer- stört werden könnte.

Eine Frage sei mir er-

laubt, Herr Wlodarczak: Wäre es für Sie ein Unter- scheid, ob Sie, Ihre Familie und alles, was Ihnen lebenswert ist, durch Gifte und Waffen, die in der UdSSR oder in den USA hergestellt wurden, umge- bracht würden? Ist nicht dies die Frage, die wir stel- len müssen?

Um Ihr Wissen über Weltmachtansprüche der beiden «Grossen» etwas differenzierter zu sehen, möchte ich Sie ermuntern, die Rolle der USA während der letzten 60 bis 80 Jahre im mittel- und südamerika- nischen Raum zu studieren! Die Macht der Wirtschaft spielt dabei eine beträch- tliche Rolle. Anny Tanner, Schaffhausen

Hallo Nebi!

Es war an einem Tag, fast wie jeder andere, aber eben nur fast, denn ich war auf dem Weg zum Zahnarzt. Dort angekommen, sass ich in einem Wartezimmer mit gedämpfter Musik, welche meine Nerven trotzdem nicht beruhigen konnte. Eben diese Nerven, in An- betracht der bevorstehen- den Prozedur reichlich strapa- ziert, veranlassten mich, in die eine und andere Zeit- schrift zu schauen. Aber das Thema Mode konnte mich nicht ablenken, und politi- sche Probleme kamen mir im Gegensatz zu einem Bohrer an meinem Kau-

werkzeug reichlich banal vor. Also legte ich diese Zeitschriften mit einem Seufzer wieder weg und gab die Hoffnung auf Zerstreu- ung schon auf, als mein Blick auf den Nebelpalmer fiel. Ich dachte: «Nanu, was ist denn das?» und begann, anfangs leicht skeptisch, zu lesen. Je mehr ich las, desto mehr musste ich lachen und handelte mir dabei von den Leidensgenossen recht un- verständliche Blicke ein. Als ich an die Reihe kam, hatte ich meine Ängste vollkom- men vergessen und musste sogar noch über den einen oder anderen Artikel inner- lich schmunzeln, als sich der Zahnarzt schon längst meiner intensiv angenom- men hatte. Über diesen Zahnarztbesuch freue ich mich heute noch mit jedem Nebelpalmer, denn er ist das beste Mittel, um Kummer und Sorgen für Momente zu vergessen.

Angelika Beckers, D-Essenheim

Karikatur als Diskussionsstoff

Lieber Nebi

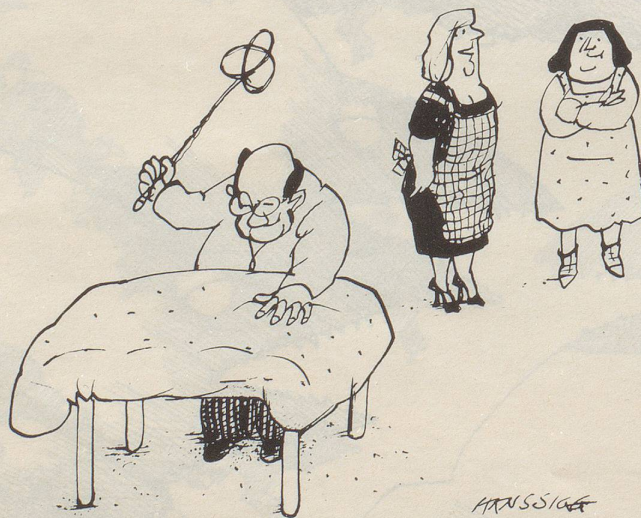
In der Ausgabe Nr. 11, Seite 14, ist eine ausge- zeichnete Karikatur von H.U. Steger. Ich kenne Russland und seine Ar- beitsmethoden, diese Kari- katur habe ich ausgeschnit- ten, um sie meinen Freun- den als Illustration zu zei- gen, es erspart manche Er- klärung bei Diskussionen.

Heinz Marti, Niederurnen

Aus Nebis Gästebuch

Bereits sind wir hier in Schwyz in der sechsten Woche unserer Rekruten- schule angelangt. Wir sehen zwar das Ende noch nicht vor uns, aber die er- sten Frühlingboten ver- künden doch das Nahen der wärmeren Jahreszeiten. Für meine Rekruten ist aber auch der wöchentlich von Ihnen zur Verfügung ge- stellte Nebelpalmer ein Lichtschein im tristen Mili- täralltag. Für diese mir von Ihnen zukommende Unter- stützung in der Füh- rung meiner RS-Kompanie möchte ich Ihnen auch im Namen aller Kompaniean- gehörigen der Aufkl Kp III/27 herzlich danken.

Kdt Aufkl Kp III/27, Oblt Vögele



«Seitdem das Volkswirtschaftsdepartement die neue Verordnung zum Heimarbeitergesetz in die Vernehmlassung geschickt hat, hat sich seine Stimmung merklich verbessert.»